

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 259.

Sonntag den 4. November 1894.

XII. Jahrg.

Zum Tode des Zaren.

Die deutsche Presse läßt, von den Organen der extremen Linken abgesehen, dem verstorbenen Kaiser Alexander von Rußland volle Gerechtigkeit erfahren und betont insbesondere auch seine Friedensliebe. Von den Ueberschwinglichkeiten, in denen sich französische Blätter bei der Würdigung des toten Zaren bewegen, weiß man sich diesseits der Vogesen allerdings frei. Eine arge Uebertreibung ist es jedenfalls, zu behaupten, daß mit dem Ableben Alexanders III. die Hauptstütze des europäischen Friedens gefallen sei, und daß man deshalb mit Besorgnis in die Zukunft zu blicken habe. Wenn der verstorbene Zar eine Annäherung an Frankreich hatte eintreten lassen, so war dies geschehen, um dem Dreibund gegenüber ein Gegengewicht zu schaffen. Da der Dreibund aber keinerlei aggressive Tendenzen verfolgte, so würde, wenn jenes Gegengewicht wegfallen sollte, die Aussicht für die Erhaltung des Friedens sich keineswegs ungünstiger gestalten. Der Dreibund selbst bezweckt nur die Aufrechterhaltung des Friedens und bedarf daher keines Gegengewichtes. Das Verdienst des heimgegangenen Zaren besteht darin, daß er sich durch die vielen auf den Krieg hindringenden Strömungen in Rußland nicht hat dazu bewegen lassen, die Verantwortung für einen europäischen Krieg zu übernehmen.

Gegen die Nihilisten ging der Kaiser in strenger Weise vor, und es gelang ihm, die Bewegung niederzuhalten. Ein strenger, doch gerechter Herrscher, hat er nach Möglichkeit gestrebt, die Bestechlichkeit und Unredlichkeit im russischen Beamtenhum zu beseitigen. Auch eine Reihe innerer Reformen verdankt Rußland seiner landesväterlichen Fürsorge; so schuf er die Adelsagrarsbank, erließ eine Städteordnung, reorganisierte die Provinzialbehörden für bäuerliche Angelegenheiten und sorgte dafür, daß das Innere des Landes durch Eisenbahnen aufgeschlossen wurde. In den Jahren 1891/92 suchte er ferner soviel wie möglich dem unter der armen Bevölkerung infolge von Missernten herrschenden Nothstande abzuwehren, und ihm ist es zu verdanken, daß 125 Millionen Rubel für Brot und Saatfrum ausgegeben worden sind. Sein besonderes Augenmerk richtete Zar Alexander auf Heer und Flotte; nicht allein, daß er die Kadres erheblich verstärkte, verbesserte er auch die inneren Einrichtungen des Heeres, die sich im russisch-türkischen Kriege nicht bewährt hatten, und verstärkte die Flotte nicht nur durch zahlreiche Neubauten von Schiffen, sondern auch durch Anlegung des Kriegshafens in Libau, dessen Grundstein vor zwei Jahren feierlich gelegt wurde. Die Fägel der Regierung ergreift nun sein jugendlicher noch unausgereifter Sohn. Wenn die Lebensschule, die er jetzt zuletzt hat durchmachen müssen, auch mit der graufamen nicht zu vergleichen ist, unter deren blutigem Eindruck sein Vater ans Staatsruder kam, eins wird sich ihm tief in die Seele prägen: die große Lehre von der Nichtigkeit irdischer Größe. Deutschland ist, das müssen wir über alle Parteiinteressen hinweg mit Genugthuung zugestehen, seit einiger Zeit wieder in ein freundschaftliches Verhältnis zu dem mächtigen östlichen Nachbar getreten. Es hat nicht gebuhlt um seine Gunst, sondern hat sich ihm durch männliches, wenn auch nach mancher Richtung hin noch zu weitgehendes Entgegenkommen genähert. Eine deutsche Prinzessin wird jetzt neben ihrem Gemahle den Thron der Romanows bestiegen, und der Weltfriede dürfte durch dieses Ereigniß wohl noch um einiges fester geteilt erscheinen. Daß ihm freundschaftliche Beziehungen zum Zarenreiche am Herzen liegen, hat unser Kaiser erst noch am Donnerstag auf dem Festmahle in Stettin erneut kundgegeben.

liche Beziehungen zum Zarenreiche am Herzen liegen, hat unser Kaiser erst noch am Donnerstag auf dem Festmahle in Stettin erneut kundgegeben.

Ueber die letzten Augenblicke des dahingegangenen Zaren wird dem „Vol.-Anz.“ aus Livadia vom gestrigen Tage noch gemeldet: Der Zar sah schon in den Morgenstunden seinem Ableben entgegen; er war bei vollem Bewußtsein, berief seinen Beichtvater, nahm das Abendmahl und erhielt die letzte Delung. Nach der Salbung berief er alle seine Kinder zu sich an das Sterbebett, segnete sie und sprach mit verständlicher Stimme mit allen Verwandten, besonders herzlich mit der Zarin. Beim Anbruch der dritten Stunde wurde die Stimme des Sterbenden undeutlich; um 2 Uhr 15 Minuten hauchte er seinen Geist aus. Die Kinder und die übrigen Verwandten, sowie die Hofchargen, die Personen des Gefolges und die Diener nahmen hierauf von der Leiche Abschied; die Flagge auf dem kaiserlichen Palais wurde auf Halbmast gesetzt und dumpfer Kanonendonner verbreitete die Kunde von dem Tode des Herrschers. Kurz nach 4 Uhr nachmittags wurde dem Kaiser Nikolai Alexandrowitsch auf dem Plage vor der Palastkirche der Eid der Treue geleistet. Als erste leisteten den Eid die in Livadia versammelten Großfürsten, dann folgten die Hofchargen, die Hofbediensteten, das Militär und die Beamten.

Der russische „Regierungsbote“ veröffentlicht, wie schon telegraphisch kurz mitgeteilt, ein Manifest des Kaisers Nikolaus II. an sein Volk, in welchem es nach der Mitteilung des Ablebens seines Vaters heißt: „Möge uns das Bewußtsein trösten, daß unser Leid das Leid unseres ganzen geliebten Volkes ist und möge das Volk nicht vergessen, daß die Kraft und Festigkeit des heiligen Rußlands in seiner Einigkeit mit uns und in seiner unbegrenzten Ergebenheit für uns liegt. Wir aber erinnern uns zu dieser traurigen aber feierlichen Stunde, in welcher wir den uralterlichen Thron des russischen Reiches und des mit ihm unzertrennlich verbundenen Zarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland bestiegen, des Vermächtnisses unseres entschlafenen Vaters und von ihm erfüllt thun wir vor dem Angesichte des Allerhöchsten das heilige Gelübde, stets als einziges Ziel die friedliche Entwicklung, die Macht und den Ruhm des theueren Rußlands und die Beglückung aller unserer treuen Unterthanen zu haben.“ Das Manifest schließt mit dem Befehl, den Treueid zu leisten ihm (dem Kaiser Nikolaus) und seinem Thronfolger, dem Großfürsten Georg Alexandrowitsch, welcher auch solange Thronfolger zu tituliren sei, bis Gott die mit der Prinzessin Alix von Hessen einzugehende Ehe des Kaisers mit einem Sohne segnen würde.

In Petersburg wurde die Nachricht durch Straßenanschläge bekannt gegeben, während gleichzeitig die Kanonen der Peter-Pauls-Festung das Ereigniß verkündeten. Obgleich die Nachricht nach den letzten Bulletins nicht unerwartet kam, rief sie unter der Bevölkerung tiefe Beifügung und Trauer hervor. Auf den Straßen sah man das Volk, als es die Trauerbotschaft erfuhr, sich andächtig bekreuzigen. Gestern Abend fand in Anwesenheit der Minister und Reichsrathsmitglieder im Reichsrath die erste Zehntenmesse statt, worauf die Anwesenden dem Kaiser Nikolaus II. und dem Thronfolger Georg Alexandrowitsch den Treueid leisteten. Heute um 10 Uhr leistet der Senat im vollen Bestande

den Eid. Gleichzeitig werden die Truppen vereidigt, und nachmittags erfolgt die Vereidigung der Beamten der Ministerien. Vormittags 9 Uhr werden auf den Straßen und öffentlichen Plätzen Herolde in Trauerkleidung, von einer Abtheilung Trompeter der Chevaliergarde begleitet, der Bevölkerung von dem Tode Kaiser Alexanders III. Mitteilung machen, worauf Herolde in goldgestickten Kleidern, ebenfalls in Begleitung von Trompetern, die Thronbesteigung Nikolaus II. verkünden werden. Anlässlich der Thronbesteigung wird für morgen die Trauer abgelegt; die Zeitungen erscheinen heute ohne Trauerrand; morgen bleiben sämtliche Lokale, Theater u. geschlossen. In den Hauptstraßen Moskaus sind gewaltige Menschenmengen schweigend versammelt. — Der „Grajbanin“ fordert das russische Volk auf, durch inbrünstige Gebete und Pflichterfüllung zu beweisen, daß der verewigte Zar, der bis zum letzten Augenblick die Arbeit für das Staatswohl nicht aufgegeben habe, nicht umsonst sich zum Opfer gebracht habe, nicht umsonst vor der Zeit gestorben sei, nicht umsonst seine Kräfte, seine Gesundheit, selbst sein Leben dem Heile des Vaterlandes geopfert habe. Der durch den Tod des Kaisers verursachte Schmerz sei zu groß, als daß es möglich wäre, über etwas anderes, als über das furchtbare Leid sprechen zu können.

Einer Meldung des „Daily-Telegraph“ zufolge starb Kaiser Alexander im Lehnstuhl in den Armen seiner Gemahlin. — Wie der „Rhein. Kur.“ aus russischen Kreisen erfährt, wird die russische Hoftrauer voraussichtlich drei Monate dauern, nur ausnahmsweise wurde für Alexander II. eine achtmönatliche Hoftrauer angeordnet. Die Vermählung des jetzigen Zaren dürfte, da ein Kirchengesetz für die vom 26. November bis 18. Januar dauernde Weihnachts-Fastzeit das Eingehen einer Ehe verbietet, alsbald nach der Beisetzung des Zaren vor dem 26. November erfolgen. Die Beisetzung geschieht in dem Dom der Peter-Pauls-Festung, der nicht mehr zu Gottesdiensten benutzt wird, sondern nur noch als Begräbnisstätte der Zaren dient.

Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: „Das russische Volk verlor einen gerechten, guten und gnädigen Monarchen, welchen es mit grenzenloser Liebe, Verehrung und Dankbarkeit umgab. Der Monarch erhob Rußland auf eine hohe Stufe nationaler Entwicklung, Ansehen und Macht. Alexanders Regierung ist mit goldenen Lettern in der Geschichte verzeichnet. Der Schmerz Rußlands findet Wiederhall im Auslande, wo Alexander allgemein als mächtiger Schützer des Weltfriedens geschätzt wurde.“ — Der „Ruski Invalid“ sagt: „Das Gedächtniß des Herrschers, der die ganze Seele dem Wohl des Volkes, dem Glück und Gedeihen des Landes geweiht hatte, wird ewig fortleben in den Herzen des Volkes und des Heeres.“ — Die „Nowoje Wremja“ schreibt: „Die innere Politik des Verstorbenen war auf die Hebung der Autorität der Regierungsgewalt gerichtet, und beruhte auf streng nationaler Grundlage. Die äußere Politik war Wahrheits- und Friedensliebe. Die Handels- und Industriezeitung betont die Fürsorge und den ökonomischen Aufschwung. — Nachmittags 3 Uhr fand anlässlich der Thronbesteigung ein Gottesdienst in der Isaacskathedrale statt. Anwesend waren die Hofstaaten, Generalität und Oberoffiziere.“

Für den Fall des Ablebens des Zaren waren bereits Verfügungen bezüglich des Transportes seiner Leiche nach Petersburg

gebracht. Wieder blickten sie lange Zeit schweigend auf die vorüberfliehenden Telegraphenstangen, bis Bernhard zögernd fragte:

„Wilst Du mir nicht auch Deinen Namen nennen?“
„Ja,“ sagte sie, ohne ihn anzusehen, „ich heiße Elisabeth Hemmen.“

Er konnte das Wort nicht mehr verstehen, das sie da aussprach, denn ein furchtbares Rauseln, Knirschen und Krachen verschlang, zu donnerndem Getöse vereint, jeden schwachen Laut aus menschlichem Munde. Der Wagen erhielt einen entsetzlichen Stoß, der seine Insassen von ihren Sitzen schleuderte; die Duerwand wie die Decke des Waggons brachen in tausend Trümmer und Splitter, wie wenn sie statt von schwerem Holze nur von dünnem Glas gewesen wären. Die Coupélampe erlosch, das schwerfällige Gefährt neigte sich auf die Seite — und der lange schraubende, ätzende Eisenbahnzug hatte sich innerhalb eines Zeitraumes, dessen Dauer nur nach wenigen Sekunden zu bemessen war, in ein gräßlich verwirkeltes Chaos von zerbrochenem Holz und verbogenem Eisen verwandelt, über das der feuchtsaltale Nordwestwind heulend dahinfuhr.

Zweites Kapitel.

Im Wartezimmer des kleinen Stationsgebäudes zu Rothhatte saß eine Anzahl von Männern, die auf das Einlaufen des um neun Uhr fälligen Zuges harrieten. Eine große Gruppe, die aus mehreren Landwirthen und einigen Bahnbeamten zu bestehen schien, hatte sich plaudernd an dem runden Tisch unter der dunkler brennenden Hängelampe niedergelassen und der kleine ungeschickte Kellnerburche mußte da ziemlich häufig die leeren Gläser durch frisch gefüllte ersetzen. Ziemlich weit abseits von dieser heiter gestimmten Gesellschaft, vor einem kleinen Tischchen im halbdunklen Hintergrunde des kleinen Gemaches, befand sich noch ein einzelner Gast, ein gutgekleideter Mann mit ergrautem Haupthaar und mit einem ernsten, verschlossenen, bartlosen Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Nächte der Finsterniß.

Roman von Helmut Wolfhard.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Er antwortete ihm bereitwillig, aber mit einer müden, schwerwärtigen Ergebung, die fast genug von so jugendlichen Lippen klang; der Jüngling mochte unbewußt die Empfindung haben, daß es ihm eigentlich nicht anstehete, sein zierliches Gegenüber wie ein Kind zu behandeln, und weil er sich auf den Berath mit jungen Damen vielleicht noch weniger verstand, so wagte er vorläufig nicht, eine weitere Frage an sie zu richten. Erst nach einer geräumigen Weile kam ihm ein rettender Gedanke, wie das unterbrochene Gespräch fortzusetzen sein möchte. Er öffnete die kleine Touristentasche, welche über ihm auf dem Kofferbrett lag, und bot seinem jungen Schützling ein appetitlich aussehendes Bröckchen an.

Diesmal aber mußte er zu seinem Bedauern eine bestimmte Ablehnung erfahren.

„Ich bin nicht hungrig,“ erklärte die Kleine, „mir ist nur sehr kalt! Ich glaube dies ist ein Land, in welchem man nicht lange leben kann.“

„Etwas rauher ist es freilich,“ versuchte er zu trösten, „aber daran gewöhnt man sich bald, und dann hat es doch auch seine Vorzüge.“

„Nein! es hat keine Berge und Alles ist so grau und so öde. Aber die Tante sagt, da, wohin wir kommen, sei es noch viel schlimmer! Da werde ich gewiß sterben!“

„Wilst Du denn nicht wieder in Deine Heimath zurückkehren?“

„Ich habe Niemand, zu dem ich gehen könnte, seitdem meine liebe Mutter gestorben ist. Ich sollte in das Waisenhaus gebracht werden, als die Tante kam, um mich zu holen.“

„Du hast also keine Eltern mehr und auch keine Geschwister?“

Die Kleine machte eine verneinende Bewegung und presste

die feinen Lippen zusammen, wie wenn sie ein Schluchzen nicht laut werden lassen wollte, das ihr die Kehle zusammenschürzte.

„Auch ich habe meine Mutter längst verloren und bin fast immer unter fremden Leuten gewesen,“ fuhr der Knabe eifrig fort. „Ich weiß wohl, daß es einem da sehr schlecht gehen kann. Aber Du kommst ja nicht unter Fremde, und Du wirst es gewiß gut haben bei Deiner Tante.“

Das Mädchen warf einen scheuen Seitenblick auf die harten Züge der schlafenden Frau und schüttelte trübe das Köpfchen.

„Ich fürchte mich vor ihr,“ sagte es leise. „Und so gut wie meine Mutter kann überhaupt Niemand sein.“

Das war eine Behauptung, gegen die ein Widerspruch nicht wohl möglich war. Aber der Jüngling hatte das dringende Bedürfnis, etwas Tröstliches zu erwidern, und so sagte er, sich ein wenig vorneigend, mit gedämpfter Stimme:

„Wenn es gar zu arg wird, mußt Du fortlaufen! Ich bin schon oft fortgelaufen, und eigentlich befinde ich mich jetzt auch auf der Flucht.“

Die Wirkung seiner vertraulichen Mittheilung entsprach nicht ganz seinen Erwartungen. Die Kleine betrachtete ihn beinahe ängstlich und schmiegte sich noch tiefer in ihre unbequeme Ecke.

„Nein, das werde ich nicht thun,“ erklärte sie bestimmt, „denn es wäre gewiß ein großes Unrecht. Und wohin sollte ich auch gehen, da ich doch Niemand habe, der mich bei sich aufnehmen würde.“

„Im schlimmsten Falle könntest Du getrost zu uns kommen. Ich würde schon dafür sorgen, daß mein Vater Dir nicht die Thüre wiese. Merke Dir nur den Namen des Backmeisters Stephan Nilow in Rothhatte, und den meinigen: ich heiße Bernhard Nilow.“

Aber sie antwortete ihm nur durch dieselbe verneinende Geberde. Er hatte durch seine Aufforderung offenbar sehr viel von dem Vertrauen eingebüßt, das sie ihm anfänglich entgegen-

burg getroffen. Die Leiche wird auf der kaiserlichen Yacht „Polarstern“ von Livadia nach Odesa gebracht, begleitet von der ganzen im Schwarzen Meere befindlichen Flotte; die Truppen des siebenen Armeekorps in der Krim werden bei Livadia konzentriert werden, um dem Zaren vor Abgang der Flotte die letzte Ehre zu erweisen. Ein Separatzug bringt, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Odesa gemeldet wird, die Leiche von Odesa nach Petersburg; auf allen größeren Stationen wird der Leichenzug von Truppen empfangen werden. Die Beisetzung erfolgt in der Peter-Pauls-Kathedrale zu Petersburg.

Politische Tageschau.

Die Nachricht von dem Ableben Kaiser Alexanders erreichte Kaiser Wilhelm in Stettin bei dem ihm vom Offizierkorps des Königsregiments gegebenen Mahl. Als bald nach Empfang des Telegramms erhob sich der Kaiser, um in folgender Ansprache — der „Kreuztg.“ zufolge — den ihm bewegenden Empfindungen Ausdruck zu geben: „Wie damals bei der letzten Heerschau Meines Großvaters dem Corps es nicht mehr vergönnt war, unter Führung des damaligen Statthalters von Preußen, Meines verstorbenen Vaters, vor den Augen Meines Großvaters eine Revue zu erleben, wie damals die Schatten des Todes auf dem Haupte Meines Vaters und dem ganzen Jahre lagen, so kommt soeben die Nachricht von einem welttragenden, schweren Ereignis zu unseren Ohren: Se. Majestät der Zar ist soeben gestorben, Nikolaus II. hat den Thron seines Vaters bestiegen, wohl eine der schwersten Erbschaften, die ein Fürst antreten kann. Wir, die wir hier versammelt sind, und soeben einen Rückblick auf unsere Traditionen geworfen haben, denken auch der Beziehungen, die uns in alter Zeit in Waffenbrüderschaft und aufs neue mit dem russischen Kaiserhaus verbunden haben. Wir vereinigen unsere Gefühle für den neuen zum Thron gekommenen Kaiser mit dem Wunsche, daß ihm der Himmel Kraft verleihe zu dem schweren Amt, das er soeben übernommen hat. Der Kaiser Nikolaus II. er lebe! Hurrah!“

Zum Ableben Kaiser Alexanders III. schreibt der „Reichs- und Staatsanzeiger“: „Wie schon die Nachrichten über die schwere Krankheit, an der Se. Majestät litt, überall das aufrichtigste Mitgefühl erweckt hatten, so wird auch jetzt weit über die Grenzen des russischen Reiches hinaus in der ganzen gesitteten Welt der Heimgang dieses im rüstigsten Mannesalter stehenden Herrschers, dessen ganzes Streben auf das Glück seines Volkes gerichtet war, und der sich in so hohem Maße als Schirm des Friedens gezeigt hatte, auf's schmerzlichste beklagt. Insbesondere ist dadurch unser kaiserliches Haus in tiefe Trauer versetzt worden.“

Wie die „Pomm. Reichspost“ gehört haben will — vielleicht gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Stettin? — wird in nächster Zeit in irgend einer Form eine kaiserliche Kundgebung das deutsche Volk auf den Ernst der Lage aufmerksam machen und im Geiste der Königsberger Rede dringend zur Mitarbeit aufrufen.

Die freisinnige Presse ist eifrig bemüht, den neuen Minister des Innern, Herrn von Köller, bereits zu bekämpfen, ehe noch ein öffentliches Auftreten, geschweige denn eine Amtshandlung desselben vorliegt, woran sie Kritik zu üben vermöchte. Zu diesem Behuf greift sie auf die parlamentarische Thätigkeit des Herrn von Köller zurück, deren Reichstage von 1881 bis 1887 angehört und sich allerdings damals bei den Männern des Deutschfreisinnis unbeliebt und unbehagen gemacht hat, weil er sie auf's schlagfertigste zu widerlegen wußte. Wenn das Unbehagen an jene über ein Jahrzehnt zurückliegende Erinnerung bei gewissen freisinnigen Abgeordneten noch nachwirkt, so beweist das ein gutes Gedächtnis; aber mit der Amtstätigkeit des neuen Ministers haben diese Erinnerungen doch schlechterdings nichts zu thun. Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ belehrt ihre freisinnigen Freunde übrigens eines Besseren, indem sie von Herrn v. Köller schreibt: „In seiner Stellung als Polizeipräsident von Frankfurt a. M. hat er sich im amtlichen wie im außeramtlichen Verkehr durch strenge Unparteilichkeit, verbunden mit gewinnenden Verkehrsformen, in der Bürgerchaft ohne Ansehung der politischen Parteien eine Sympathie erworben, deren der Träger eines solchen Amtes sich nicht häufig rühmen kann.“

Eine Meldung der „Voss Ztg.“ aus Paris bezeichnet es als wahrscheinlich, daß als Vertreter Frankreichs zur Leichenfeier nach Petersburg die Generale Sausier und Boisdeffre werden entsandt werden. Im Theater von Toulon wurde nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode des Zaren die Vorstellung unterbrochen, nachdem zuvor die Zarenhymne gespielt worden war. Alle Blätter, von denen viele mit Trauerandern erschienen sind, geben ihrem Bedauern über den Tod des Kaisers Alexander Ausdruck. Der „Figaro“ sagt: Die schmerzliche Bewegung in Frankreich ist tief und aufrichtig. Man betrauert nicht bloß den gerechten und guten Menschen, sondern auch den Kaiser, der der große Schiedsrichter des Friedens gewesen sei. — Das „Journal des Debats“ erinnert an die großen Eigenschaften des Kaisers, der sich nicht gefürchtet habe, das Kaiserreich mit der demokratischen Republik zu alliren. Die gewonnene Erfahrung sei beweiskräftig gewesen; niemals war der Friede besser gewährleistet. — Der „Kappel“ giebt denselben Empfindungen Ausdruck.

Aus Madrid wird gemeldet: Infolge eines zwischen Sagasta, Camazo und Ruizerver erzielten Einvernehmens wird die Bildung eines liberalen konzentrierten Ministeriums als vollendet angesehen. Das neue Kabinet wird wahrscheinlich 2 Rechtsliberale, 2 Demokraten, 2 Anhänger Sagastas und 2 Militärs umfassen.

In England hat der Premierminister Lord Rosebery zwei bemerkenswerthe politische Reden gehalten. In der ersten besprach er Englands auswärtige Politik, bestritt, daß England in der Frage der Einmischung in die ostasiatischen Angelegenheiten eine Niederlage erlitten habe, und ging dann auf das Verhältnis zu Frankreich über, das er, wenn es auch bisweilen getrübt gewesen sei, doch nicht für besorgniserregend erklärte. In seiner zweiten Rede sprach er über die Politik der Regierung gegenüber dem Oberhause. Die Regierung halte in Uebereinstimmung mit dem Unterhause das Oberhaus in seiner jetzigen Haltung für eine nationale Drohung. Die Regierung werde daher eine Resolution beantragen, in der erklärt werde, daß das Unterhaus in der Genossenschaft der Kammern vorherrschend sei. Sollte das Oberhaus dieses Vorgehen ignoriren, so werde

man an das Volk appelliren. — Eine Gegenkundgebung hiergegen ließ nicht lange auf sich warten; Lord Salisbury erklärte in einer Rede in Edinburgh, Rosebery habe durchaus kein Recht, an das Volk zu appelliren, auch würden alle Resolutionen, die auf eine Aenderung des Oberhauses hinausläufen, niemals vom Oberhause genehmigt werden.

Einer Neutermelung aus Shanghai zufolge griffen kleine Banden chinesischer Deserteure mehrere Posten an der russischen Grenze an, um sich der Waffen und Munitionsvorräte zu bemächtigen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, 60 Chinesen wurden im Gefecht getödtet.

Nach einer Depesche aus Tacoma (Staat Washington) sind das britische Kriegsschiff „Royal Arthur“ und vier andere Kriegsschiffe nach Callao beordert worden infolge eines Angriffes der Insurgenten auf das britische Konsulat, bei welchem der Konsul gefangen, seine Frau und seine Tochter getödtet und das Konsulat niedergebrannt wurden. Wie aus Panama gemeldet wird, sandte der Guerilla-Führer Seminario Mannschaften nach dem Hause des britischen Vizekonsuls Fry in Chiclayo (Peru) mit dem Verlangen um Auslieferung von 5000 Solos. Fry wurde, als er die Zahlung verweigerte, vor Seminario geführt, der sich wegen des Vorgehens seiner Mannschaft entschuldigte, jedoch auf der Zahlung bestand, die Fry schließlich leisten mußte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November 1894.

— Se. Majestät der Kaiser, der gestern Abend aus Stettin wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen war, kam heute Vormittag nach Berlin und stattete dem russischen Botschafter Grafen Schumalow einen einstündigen Kondolenzbesuch ab. Später empfing der Kaiser im Schlosse den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und den Staatssekretär Freiherrn v. Marschall zum Vortrage.

— Aus Anlaß des Ablebens des Zaren Alexander III. wehte am 2. November auf dem neuen Palais zu Potsdam und auf dem königlichen Schlosse zu Berlin die Kaiserstandarte auf Halbmaß. Auch die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privatgebäude haben die Fahnen Halbmaß gehißt. Der königliche Hof legt Trauer auf 4 Wochen an. Auch sind auf allerhöchsten Befehl die königlichen Theater geschlossen worden. Aus alledem geht hervor, daß Kaiser Wilhelm lebhaften Anteil an dem Ableben des Zaren nimmt; daß man von dieser innigen Theilnahme auch in Livadia durchdrungen war, geht aus der Thatsache hervor, daß mit dem Telegramm, welches dem königl. Dänischen Hofe den Tod des Zaren meldete, gleichzeitig eine Depesche, die Trauerbotschaft enthaltend, vom nunmehrigen Zaren Nikolaus II. an Kaiser Wilhelm II. gerichtet wurde. Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg wird der Kaiser in seiner Vertretung den Prinzen Heinrich entsenden.

— In der russischen Botschaft wird von Freitag ab täglich um 2 Uhr ein Trauergottesdienst für weiland Kaiser Alexander III. abgehalten. Dem ersten am Freitag wohnten zahlreiche hohe Würdenträger, Botschafter und Gesandte bei. — Die Offiziere des Kaiser Alexander - Garde - Grenadier - Regiments legten von Freitag ab auf 3 Wochen Trauerabzeichen an. Ein gleicher Befehl dürfte noch am Freitag an das dritte brandenburgische Ulanenregiment (Kaiser Alexander von Rußland) ergangen sein. Inwieweit das Offizierkorps der deutschen Marine, bei der der Zar seit der Kaiserjubiläumskunst in Kiel als Admiral à la suite geführt wurde, Trauer anlegt, ist noch nicht befohlen worden. Die beiden genannten Regimenter sowie die Marine werden zweifellos Abordnungen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Petersburg entsenden.

— Im Auftrage der Kaiserin erschien die Ober-Hofmeisterin Gräfin Brodorski und der Ober-Hofmeister Frhr. v. Ribbach am Freitag in der russischen Botschaft, um die Theilnahme Ihrer Majestät zum Ausdruck zu bringen.

— Der „Reichsanzeiger“ dementirt die aus der „Neuen Züricher Zeitung“ in die „Berl. Neuest. Nach.“ übergegangene Meldung, der Kaiser habe ursprünglich einer jüngeren politischen Persönlichkeit den Reichskanzlerposten angeboten und daß diese Persönlichkeit der Kriegsminister General v. Bronsart gewesen sei.

— Der Minister des Innern von Köller hatte gestern auf seiner Durchreise in Frankfurt a. M. eine Unterredung mit dem Grafen Caprivi auf dem Bahnhofe in seinem Salonwagen.

— Das „Volk“ erzählt, Graf Caprivi habe dem Reichskommisnar Peters verboten, den Kommerz des Vereins deutscher Studenten zu besuchen.

— Die Gerüchte von einem beabsichtigten Rücktritt des Justizministers v. Schelling werden der „N. N. Z.“ von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

— Wegen der durch den Prozeß Leistikow bekannt gewordenen Vorgänge in Kamerun nahm die Generalsynode ein Resolution an, worin sie erklärt, berartige Vorkommnisse seien dazu angehan, den christlichen Namen zu schädigen und die Erfolge der christlichen Missionen zu hemmen.

— Die Schächtverbote, die seiner Zeit von den Regierungspräsidenten zu Marienwerder und Hannover für den Umfang ihrer Regierungsbezirke erlassen waren, sind durch Verfügung des Ministers des Innern auf Grund von Erhebungen im Einverständnis mit dem Kultusminister aufgehoben worden. — Im Königreich Sachsen besteht das Schächtverbot nach wie vor in Kraft. Die Sachsen sind doch wirklich manchmal „heller“ als die Preußen.

Cassel, 2. November. Eine stark besuchte Versammlung des Handels- und Gewerbevereins nahm einstimmig eine Resolution an, welche die schwere Schädigung durch den unlauteren Wettbewerb anerkennt und den angeklagten Besetzungswurf mit großer Genugthuung begrüßt.

Ausland.

Paris, 2. November. Nach Empfang der Todesnachricht des Zaren sandte Casimir Périer eine Beileids-Adresse an die Kaiserin-Wittve. Um 11 Uhr fand in der russischen Kapelle ein Trauergottesdienst statt. Der Pariser Bevölkerung wurde der Tod des Zaren erst gegen 8 Uhr bekannt durch zwei Blätter. Die Straßen waren indeß leer wegen des Festes Allerheiligen, welches der Pariser stets in seiner Familie feiert.

Kopenhagen, 2. November. Heute Vormittag 11 Uhr fand ein Trauergottesdienst in der hiesigen russischen Kirche statt. Anwesend waren der König, die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, die Prinzen Waldemar, Christian, Harald

und Hans, die Prinzessin Louise, ferner alle Minister, das diplomatische Korps, die französische Gesandtschaft, die Offiziere der Leibgarde und die Hofwärtenträger. Der Gesandtschaftspräsident Wolobujew geleitete den Gottesdienst.

Athen, 2. November. Der König ertheilt folgende Depesche von der Königin Olga: Livadia, 3 Uhr 55 Minuten: Alles zu Ende. Er ist sanft verschieden, wir sind alle tief erschüttert.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 31. Oktober. (Durch die Grenzsperr) hat auch der diesjährige Gänsetransport bei uns gelitten. In früheren Jahren sind bis 100000 polnische Gänse in Schönlsee verladen worden. In diesem Jahre sind bis zur Grenzsperr, bis Anfang August, nur 41600 Stück durchgetrieben.

Briesen, 1. November. Der landwirthschaftliche Verein Briesen schloß sich in seiner letzten Sitzung der Petition der Handelskammer Thorn um Einführung billiger Eisenbahnfrachttarife für Getreide sendungen nach dem Westen an, lehnte dagegen den Beitritt zu der Petition um Erleichterung der Einfuhr von russischer Kleie ab, weil er der Meinung ist, daß die Erleichterung eine Verbilligung der inländischen Futtermittel und des Getreides zur Folge haben würde. Bezüglich der Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westpreußen beschloß der Verein folgende Vorschläge zu machen: Als Sitz der Kammer Graudenz zu bestimmen, den Grundsteuerertrag einer zum passiven Wahlrecht befähigenden selbstständigen Ackerbauung auf 80 Mk. festzusetzen, 52 Mitglieder (für jeden Landkreis 2) in die Kammer zu wählen und den Vorstand der Kammer aus dem Vorstehenden, dem stellvertretenden Vorstehenden und drei Mitgliedern zu bilden. Abseitiges Interesse erregte ein Vortrag des Viehzucht-Instruktors Herrn Schiller über Rindviehzucht.

Culm, 31. Oktober. (In Sachen des Vorschulvereins) hat das Gericht Depositenheine mit einer Unterschrift, falls sie gebucht sind, für gültig erklärt. Mitglieder, die eine Einlage über 600 Mark gemacht haben, werden den Rechtsweg beschreiten müssen, da laut Statut die Einlagen eine Höhe von nur 600 Mark betragen sollen und der Mehrtbetrag, weil nicht Depositenheine darüber vorgelegt werden können, als Forderung gestrichen ist.

z Culmer Stadtniederung, 1. November. (Landwirthschaftliches.) Infolge des eingetretenen Frostes müssen die noch im Freien befindlichen Ruder- und Futterrüben schnell geerntet werden. Die sogenannte Stoppelrübe hat dieses Jahr sehr gute Erträge geliefert; auf vielen Stellen brachte $\frac{1}{2}$ Pfund Ausfaat 60 Str. Rüben. Allgemein wird dagegen über große Laubbiz bei Saatlöss geklagt.

Aus der Culmer Stadtniederung, 1. November. (Reine Renten.) Vor einiger Zeit hatte die Regierung projektiert, daß fiktive Bormerk Gogolin in Rentengüter zu zertheilen. Da das Gut schwer aufzuthun gewesen wäre, hat man dieses Projekt fallen lassen. Die vom Februar-Sturm zerstörten Wirthschaftsgebäude sollen nun wieder aufgebaut werden.

St. Krone, 2. November. (Personalie.) An Stelle des nach Harburg verlegten Steuerath Niemeier ist Herr Kellmann, bisher Oberzollinspektor in Harburg, hierher versetzt worden.

König, 2. November. (Entwidnen) ist aus der hiesigen Korrigendenanstalt der Korrigende Schreiber Albert Lindner.

Dirschau, 1. November. (Eisenbahnunfall.) Zwischen Gardenberg und Barlubien entgleiste vorgestern Abend auf freier Felde eine Wache des Zenders der Zugmaschine und zog diese Entgleisung auch die des Packmagazins und ersten Personennagens nach sich. Der Zug erlitt dadurch eine vierstündige Verspätung und traf statt um 11 Uhr erst um 3 Uhr nachts in Dirschau ein.

Aus dem Kreise Osterode, 1. November. (Neue Eisenbahnstrecke.) Mit dem heutigen ist die neue, 40,7 Kilometer lange Eisenbahnstrecke Osterode-Hohenstein dem Verkehr übergeben worden. Die Strecke wird in beiden Richtungen von drei Zügen befahren.

Christburg, 2. November. (Muthmaßlicher Raubmordfall.) Bei Or. Teschenborf wurde eine unbekannt Frau in schwer verletztem Zustande aufgefunden; auf dem Transport nach dem hiesigen Krankenhaus verstarb sie. Wie es heißt, ist die Frau überfallen und beraubt worden. Eine Gerichtskommission wird morgen an Ort und Stelle den Thatsbestand aufnehmen.

Königsberg, 1. November. (Schneefall.) In Ostpreußen ist Frostwetter mit starkem Schneefall eingetreten.

Inowrazlaw, 1. November. (Personalie.) Der Probst Kanduski ist von hier auf die Pfarrstelle nach Podgorz berufen worden. R. hat hier an 12 Sonntagen des Jahres deutsch gepredigt. Die Predigten wird jetzt Bilar Laubitz halten.

Hofen, 2. November. (Erstochen.) Der Arbeiter Radziszewski erstickt in der vergangenen Nacht den Kollischer Bredh auf der Dominikanerstraße anlässlich eines Streikes. Der Thäter ist verhaftet.

Margit, 2. November. (Fürst Bismarck) trifft am 6. November abends in Friedrichshagen ein. Der Fürst leidet an heftigen neuralgischen Gesichtsschmerzen. Linderung wird erst durch Rauhen harter Speisen und mäßigen Genuß starker Weine bewirkt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. November 1894.

— (Die Fahnen) auf den hiesigen militärkatholischen Gebäuden sind dem Befehle des Kaisers gemäß zur Trauer um den verstorbenen Kaiser Alexander III. von Rußland halbmaß gehißt.

— (Personalien bei der Post.) Der Postassistent H. Siedte ist von und nach Thorn versetzt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Rechnungsführer Edmund Mehning in Neu-Grabis als stellvertretenden Quisvorsteher für den Quisbezirk Neu-Grabis bestätigt.

— (Das Reformationsfest), welches die evangelische Kirche am morgigen Sonntage begeht, gilt dem Andenken an den deutschen Glaubenshelden Luther, welcher durch sein Reformationswerk die tiefgreifendste und weitreichendste Wandlung im Herzen und Leben unseres Volkes und Vaterlandes bewirkte. Ein Theil der großen Errungenschaften des Mönchs von Wittenberg scheint leider bedroht von dem Geiste unserer Zeit, die von unersöhnlichen Egoismen und gefährlichen Gährungen erfüllt ist und in der auf allen Lebensgebieten in einem Hellbunzel von Unklarheit und Unwahrheit Alles und Neues miteinander ringt. Deshalb möge auch das Reformationsfest eine Mahnung bilden zum Kampfe für Religion, Sitte und Ordnung.

— (Tarifänderungen.) Am 1. November trat zum Verkehrsministerium zwischen den Stationen des Bezirks Bromberg und der Marienburg-Malankaer Bahn der Nachtrag 2 in Kraft. Derselbe enthält neben bereits früher veröffentlichten Tarifänderungen neue Frachtsätze für Damerau (Kr. Culm), Ilowo trans. und Malawa, sowie ermäßigte Frachtsätze für Culmsee, Ohsasjowo, Ilowo trans. und Malawa.

— (Schluß des Bromberger Kanals.) Zur Ausführung der nothwendigen Ausbesserungen in den Kanalhaltungen und an den Bauwerken des Bromberger Kanals, der unteren Brähe, der Kanalliften oberen und unteren Brähe werden diese Wasserströme mit Eintritt des Frostwetters bezw. des Eisstandes, spätestens jedoch am 1. Dezember d. J. bis Ende März 1895 für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt werden.

— (Zentralverein westpreussischer Landwirthe.) Die diesjährige Herbst-General-Versammlung des Zentralvereins westpreussischer Landwirthe findet, wie schon erwähnt, am Sonnabend, 17. Nov., Vorm. 11 Uhr, im Saale des Landeshauses in Danzig statt. Die Tagesordnung ist folgende: Entwurf eines preussischen Wassergesetzes. (Referent Herr Landrath v. Glasenapp-Luchel.) Wirkung der Aufhebung des Identitätsnachweises und der Abänderung des Pollenrechts vom 15. Juli 1879, Vorlage des Herrn Oberpräsidenten. (Referent Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ohsasjowo.) Ueber Berufsvereinsangelegenheiten. Lage des Vereins Schweg. (Referent Herr Plehn-Gruppe.) Tags zuvor wird eine Sitzung des Verwaltungsrathes abgehalten, in welcher unter anderem Beschlüsse über die nächstjährige Distriktschau im Regierungsbezirk Marienwerder auf der Tagesordnung steht.

— (Das Diphtherie-Geleiserum) wird, wie die „Münchener mediz. Wochenschrift“ mittheilt, in dem unter Leitung Sir Joseph Batters stehenden „British institute of preventive medicine“ selbstständig hergestellt und zum Selbstkostenpreise (Post 50 bis 75 Pfennige gegen 5 bis 10 Mark in Deutschland) abgegeben.



Heute Nachmittag 1 Uhr 10 Min. entriß uns der Tod nach schwerem Leiden meinen unvergesslichen Mann, unsern theuren Vater

August Lüdke
im Alter von 52 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetäubt an
Möcker den 2. November 1894
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 5. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmstraße 23, aus statt.

Für die uns bei unserm schmerzlichen Verluste allseitig erwiesene liebevolle Theilnahme, für die schönen Kranzspenden und tröstlichen Gesänge, sowie den lieben Kollegen für ihre Güte drücken wir wärmsten Dank aus.
Podgorz, 3. November 1894.
Nöske u. Frau.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5 % Zinsen ausleiht.
Thorn den 2. November 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober/Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/November cr. wird in der Höheren- u. Bürger-Töchterschule am Dienstag den 6. November cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 7. November cr. von morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen.
Thorn den 3. November 1894.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Von der Firma Umer & Kann ist der am 15. Oktober 1892 geschlossene Vertrag über die Vergabe des auf dem Grundstück Thorn, Culmer Chaussee Nr. 49 befindlichen Schuppens zur Petroleum-Lagerung gekündigt worden und läuft der Vertrag gemäß § 9 — am 22. Noobr. d. J. ab. Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß die Lagerung von Petroleum nur unter den in der Polizei-Berordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen vom 4. November 1884 angegebenen Bedingungen mit ortspolizeilicher Erlaubniß bezw. nach Anzeige bei der Ortspolizei behörde erfolgen darf.
Thorn den 2. November 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Besitzer steuerpflichtiger Hunde werden daran erinnert, daß die für das laufende Halbjahr fällige Hundsteuer binnen acht Tagen an die Polizei-Bureau-Kasse abzuführen ist, widrigenfalls die zwangsweise Einziehung erfolgen müßte.
Thorn den 3. November 1894.
Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 6. November cr. vormittags 10 Uhr werde ich an der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hiersebst zwei goldene Uhren nebst Ketten zwangsweise versteigern.
Thorn den 3. November 1894.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Mittwoch den 7. November cr. vormittags 10 Uhr werde ich bei der Eigenthümerin Franziska Rybicka in Korht bei Swiercchawo 1 Fohlen, 2 Schweine, 6 Puten, 10 Enten, circa 8 Ctr. Wieke incl. Stroh und circa 12 Ctr. Gerste incl. Stroh zwangsweise versteigern.
Thorn den 3. November 1894.
Sokolowsky, Gerichtsvollzieher.

Freitag den 9. November cr. 11 Uhr vormittags
in Thorn auf der Culmer Esplanade meistbietender Verkauf zweier zum Gendarmen-dienst nicht mehr geeigneter Pferde gegen gleich baare Bezahlung.
Niederhausen, Oberwachmeister.
2000 Ctr. Esskartoffeln
für Militär-Bieferung geeignet, sind zur Winterlieferung zu verkaufen in
Dom. Seyde.

Die für die Einrichtung des Geschütz- und Munitions-Parks beim Fuß-Artillerie-Schießplatz zu Thorn erforderlichen Erd- und Bauarbeiten einschl. der Materiallieferungen sollen ungetheilt in einem Lose am
Mittwoch den 7. November 1894 vormittags 10 Uhr
in meinem Geschäftszimmer öffentlich verdingen werden. Ebendort sind die Bedingungenunterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Bedingungenanschläge gegen Entrichtung der Bervielfältigungsgebühren im Betrage von 3 Mark zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen, sowie die verlangten Proben einzureichen.
Die Zuschlagsfrist beträgt drei Wochen, doch soll der Zuschlag möglichst sofort nach Prüfung der Angebote ertheilt werden.
Thorn den 30. Oktober 1894.
Baurath Heckhoff.

Zu einer Besprechung über die Wahl der Stadtverordneten werden
nur die Wähler
der
III. Abtheilung
auf Montag den 5. d. Mts. abends 8 Uhr in das
Dylewski'sche Gasthaus,
Katharinenstr., eingeladen.
J. A.:
E. Block. Th. Schröter.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)
Meine Wohnung
befindet sich jetzt
Elisabethstraße Nr. 24.
Adolf Bromberger, Lohnbediener.

Geschäfts-Eröffnung.
Nachdem die von mir begründete Blumenhalle von der letzten Inhaberin abgegeben ist, eröffne ich in der Brüdenstraße 40 ein neues Geschäft unter der Firma
Thorner Blumenhalle.
Meine langjährige Erfahrung durch Beschäftigung in den größten Gärtnereien Deutschlands und im Auslande bürgt für die gute Ausführung aller Blumenarbeiten und Dekorationen. Im Lager befindet sich eine reichhaltige Auswahl von blühenden Copfgewächsen und Blattpflanzen, Bouquets, Kränzen, Braut- und Ballgarituren, ebenso Sargdekorationen etc.
Mein neues Unternehmen dem geehrten Publikum empfehlend, zeichne ich mit Hochachtung
Marciniec.

Begründet 1857.

Buchdruckerei

C. Dombrowski

Thorn
Katharinenstrasse 1.

Anfertigung aller Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck binnen kürzester Frist.

Haarfärbesam.
Theodor Salomon jr., Friseur, Culmerstraße.
Salon zum Haarschneiden, Rasiren und Frisiren.
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten. — Herren- und Damenperücken nach Maß. — Scheitel, Stirnfrisuren, Köpfe, Strähnen etc. — Leibanstalt für Perrücken und Bärte. — Empfehle mich bei Vereinen, Gesellschaften zum Theaterfrisiren.
Spezialität: Engl. Bay Rum und Philodermimpomade zur Erhaltung und Reinigung der Haare und Kopfhaut.
Bürsten. — Kämmen.

Jungen und ält. Herren
werden die Schriften von Med.-Rath Dr. Joh. Müller, Berlin (34. Aufl.), und Dr. L. Tiedemann, Stralsund, über das gestörte Nerven- u. Sexual-System zur Belehrung empfohlen. Freie Zusend. unter Couvert (auch postl.) geg. 50 Pf. in Mark. Wm. Herzfeld, Berlin, Schweiz. (Briefsp. 20 Pf.)

Bestellungen auf echten Rephyr
nimmt entgegen
J. v. Stablewska, Copernikusstr. 7, I.
35000 Mark
Kirchengelder (auch getheilt) sind zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann Franz Tarrey, Altstadt. Markt 21.
Berliner Rühkäse 100 Stüd A. 3, 20.
A. Rutkiewioz, Schuhmacherstr. 27.
Meine bißh. Wohnung, 3 Zimm., 3 R. etc., bill. zu v. Korb, Brombergerstr. 46.

Neue Para-Nüsse, Cocos-Nüsse, Gorzer Maronen, Teltower Rübchen,
empfehlte
J. G. Adolph.
Guten kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause bei J. Glowinski, Schillerstr. 28 im Keller.

Ein Bautechniker,
der im Bau- und Installationswesen vertraut ist, sucht von sofort Stellung. Zu erfahren in der Exped. dieser Ztg.
Mehrere grosse Kisten
verkauft billig
R. Schmuck, Uhrmacher.
33 Copernikusstr. 33.
Ein Laden, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, ist vom 1. April 1895 zu verm. Ww. K. Wystrach, Seglerstr. 17.

Rathskeller Thorn.
(H. Radau.)
Stamm-Frühstück. Abendbrot.
Eigene Küche.

Fürstenkrone
Sonabend den
Gr. Martins-
Bromb. Vorstadt.
10. November cr.
Maskenball.
Anfang 8 Uhr.

Entree für maskirte Herren 1 Mark, Damen frei, Zuschauer 25 Pf.
Garderoben in reicher Auswahl sind im Ballotale am 10. cr. von morgens früh an zu haben.
Es ladet ergebenst ein
A. Standarski.

Der wahre Christus und der falsche Christus (Antichristus) und die Art und Weise und Zeit ihres Erscheinens.
Öffentlicher Vortrag
Montag abends 8 Uhr in Nicolai's Saal.
Eintritt frei.

Schützenhaus.
Regelbahn eröffnet und empfehle dieselbe zur gefl. Benutzung.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Schützenhaus.
Menu
für Sonntag den 4. November 1894.
Couvert 1 Mark.

Bouillon.
Oxtail-Suppe.
Filet à la Westmoreland.
Kalbschnitzel mit Blumenkohl.
Rehbraten.
Entenbraten.
Compot. — Speise.
Butter, Käse oder Kaffee.

Wiener Café Mocker.
Sonntag den 11. November: Grosser
Martins-Maskenball
verbunden mit einer
Fahnenpolonaise,
geführt von einer spanischen Musikkapelle unter Leitung eines Regier-Kapellmeisters (direkt aus Kamerun).
Garderoben sind vorher bei Ww. Holzmann, Gerechtestr. 8 und am Ballabend von 6 Uhr ab im Ballotale zu haben.
Entree: Maskirte Herren 1 Mt., maskirte Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

Gasthaus zu Rudak.
Gute Sonntag von nachm. 5 Uhr ab: Großes Tanzvergnügen wozu ergebenst einladet
Tews, Rudak.
Ein freundlich möbl. Zimmer mit Pension, sowie ein kl. möbl. Zimmer von sohl. zu verm. Mauerstr. 36, 2 Tr. Dasselbst kräftiger Mittagstisch zu haben.

Eine gesunde Amme
wird für sofort gesucht.
Melbung Schulstraße 23, 1 Treppe.
Achtung.
Hiermit bringe ich meine frühere Annonce in Erinnerung, wonach nur anständige Mädchen von gutem Ruf an den
Sonntags-Kränzchen
in meinem Lokale teilnehmen dürfen. Jedes zweifelhafte Mädchen wird ohne Weiteres entfernt. Die Herren werden gebeten, mich in meinem Vorhaben, den Anstand in meinem Lokale aufrecht zu erhalten, zu unterstützen.
W. Olkiewicz, Hotel Museum.
Zwei erfahrene Tanzordner können sich daselbst melden.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie wird zum sofortigen Antritt zur Erlernung der feinen Küche und Restauration gesucht, wo sagt die Expedition dieser Zeitung.
Ein gut möbl. Zim. billig zu vermieten auch m. Pension. Neuf. Markt 12, III.
Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Bursch. a. Wunsch Pferdstr. v. 1. Dezember z. v. Gerstenstr. 13.
Ein kl. frdl. möbl. Zim. m. a. o. Bespft. zu vermieten Bäckerstr. 11, part.

Eine comfortable Balkon-Wohnung,
Breitstraße Nr. 37, Belle-Etage, 6 Zim., Badestube, Küche und Zubehör, z. B. von Herrn Julius Neumann in Firma Gebr. Neumann bewohnt, ist vom 1. April zu verm. Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

1 Wohnung,
bestehend aus vier Zimmern, Küche, Entree und Nebengelassen sofort billig zu vermieten Breitstraße 21, 2 Tr. Stube u. Kab. m. a. o. Bursch. Brüdenstr. 23, II.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.
Bazar
Dienstag den 6. November nachm. 4 Uhr in den oberen Räumen des Artushofes.
Eintritt 25 Pf. Kinder frei.
Von 5 Uhr an
CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Inf. Regts. v. d. Marwig (8. Pomm.) Nr. 61.
Für Basse und reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein.
Um Uebersendung der uns freundlichst zugehenden Gaben und recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.
Hedwig Adolph. Julie v. Brodowska. Rosa v. Fischer. Louise Glückmann. Anna Hübner. Laura Lille. Hanna Schwartz. Johanna Spönnagel. Emma Uebriek.

Handwerker-Verein.
Zu dem heute Sonnabend stattfindenden Jahresfest des Schulvereins ist auch der Handwerker-Verein eingeladen, welches hiermit zur Kenntniß der Mitglieder gebracht wird.
Der Vorstand.

Artushof.
Sonntag den 4. November cr. Großes
Extra-Concert

von der Kapelle des Inf. Regts. v. d. Marwig (8. Pomm.) Nr. 61.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.
„Waldfest Brautwahl“ Romantisches Tongemälde (neu) von Michaelis.
„Martin-Walzer“ a. d. „Obersteiger“ (neu) von Jeller.
„In der Waldschmiede“ Charakterstück (neu) von Eilenberg.
Osterhymne aus dem 15. Jahrhundert (Streich-Quartett) von Taubert.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.
Friedemann.
Königl. Musikdirektion.
Logen bitte vorher bei Herrn Meyling zu bestellen.

Schützenhaus.
Sonntag den 4. November cr. Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Bork (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
Hiege, Stabschoboff.
Zur Aufführung kommen u. A.:
die Ouverturen: „Jesonda“ von Spohr und „Zita“ von Doppler, „Nebelberge“ Fantasie von Rumbly etc.

Das 1. Sinfonie-Concert
findet
Mittwoch den 7. d. Mts.
statt.

Die
Tanzstunde
findet
Dienstag den 6. November
im Museum
statt.
Carl Haupt.

Im Baldhause sind einige möblirte Wohnungen zu vermieten.
Ein möbl. Zimmer n. Cabinet vom 1. Oktober zu verm. Culmerstr. 15, I.
Dierz Lotterie-Gewinnliste.
Dierz Beilage und illustriertes Unterhaltungsblatt.